

Caritas Luxemburg – Positionspapier

Schoul doheem, Vakanz doheem, Aarbecht doheem...

Kindeswohl in Zeiten der Ausgangssperre

Für Caritas Luxemburg steht unausweichlich fest, dass trotz vieler Vorkehrungen die Kinder sozial schwächer gestellter Familien aber auch neue Risikogruppen die unter der Ausgangssperre leiden werden.

Der aktuelle Notstand hervorgerufen durch eine sanitäre Krise und das damit einhergehende **Ausgangsverbot** stellt viele Familien vor Herausforderungen für die ihnen schlicht die Kompetenzen fehlen. Wichtig ist besonders im Schulwesen die partizipative Vorgehensweise bei Eltern und Lehrerschaft, die Zusammenarbeit untereinander und miteinander, die Fortsetzung inklusiver Bestrebungen gegenüber schwächeren Schülern und Familien, sowie ein gesunder Realismus im Umgang mit digitalen Medien als Instrument in der Schulführung.

Die Gefahr einer schleichenden Degradierung sozialer Strukturen aller Art in den Köpfen der Kinder bleibt jedoch immanent. Diese Krise wird an vielen Kindern nicht spurlos vorbeigehen. Wo vorher durch das Ineinandergreifen formaler und non-formaler Programme hierzulande von ganzheitlicher Bildung die Rede sein konnte besteht jetzt die Gefahr emotionaler Vernachlässigung.

Insbesondere jüngere Kinder aus dem Fundamental finden sich in einer prägenden Zeitspanne ihres Lebens und sind empfänglich für falsche Lebens- und Erfahrungsmuster. Darüber hinaus gibt es Haushalte die von der Krise mehr getroffen sind als andere, akzentuierte Risikogruppen die bekannt sind. Es gibt durch die Ausgangssperre aber auch in der Arbeitswelt tiefgreifende Veränderungen, oftmals mit ungewissem Ausgang.

Seit den 1970er Jahren wissen wir von der UNESCO Fauré Kommission, dass ungefähr 70 Prozent aller menschlichen Lernprozesse im Alltag, am Arbeitsplatz, in der Familie und in der Freizeit geschehen¹. Ein Grundsatz auf dem die ganze non-formale Bildung in Luxemburg aufbaut, und das zu Recht. Da der Arbeitsplatz der Eltern nun vielerorts infrage gestellt oder nach Hause verlegt ist, haben nicht nur die Kinder eine Belastung durch *Schoul doheem* und *Vakanz doheem* sondern auch Eltern durch *Schaffen doheem*, *Chômage doheem*, *Angscht vor dem Virus doheem*. Ein Prozess der still und unter dem Radar der Öffentlichkeit statt zu finden droht aber weitreichende Folgen haben kann.

Hinzu kommt, dass bereits vorher über 18% der Bevölkerung ökonomisch im Armutsrisiko lebten, diese Tatsache hat sich verschlimmert und auch hier liegt eine weitere, versteckte Gruppe unserer Gesellschaft deren Kinder riskieren Schäden davonzutragen.

Kinder aus belasteten Haushalten (*bildungsnah* und *bildungsfern*) brauchen mehr Unterstützung als andere, insbesondere in den kommenden Tagen und Wochen. Für sie

müssen Alternativen ins Leben gerufen werden um die schulische und soziale Aktivität des Kindes aus der Familie rauszunehmen.

Darüber hinaus droht den Kindern eine Über-Virtualisierung. Da erwiesenermaßen Medienkonsum im Zweifel mehr Schaden anrichtet als behauptet wird oder sichtbar ist sollten jetzt Vorkehrungen getroffen werden um diese Kinder zu schützen.

Auch stehen durch die Ausgangssperre und deren Implikationen auf Erwachsenenenebene dem sexuellen, physischen und psychischen Missbrauch von Kindern weniger Hindernisse im Weg. Durch die fehlende soziale Kontrolle sind diese potentiellen Tatbestände ebenfalls verstärkt zu beobachten und bestenfalls zu verhindern.

Wir schätzen und unterstützen:

- die Umfangreiche und weitsichtige Vorgehensweise der Ministerien aber auch der Lehrkräfte, um Kinder während der Ausgangssperre zu begleiten;
- die vielen Initiativen und Aktionen staatlicher und privater Träger, Eltern und Kinder begleitend zu unterstützen;
- die Kreativität und den Einfallsreichtum aller beteiligter Verantwortlichen und Helfer in der Entwicklung und der Umsetzung von Maßnahmen, die möglichst allen zugutekommen sollen.

Wir fordern und schlagen vor:

- sich in den kommenden zwei Wochen weiter und besser aufstellen, um bevorstehende Belastungen bei Eltern und Kinder durch zwei Wochen Vakanz doheim etc. auffangen zu können. Es wird kein Urlaub für die Eltern und Kinder geben sondern 1 Monat Ausgangssperre;
- Versuchen in den kommenden 14 Tagen diejenigen Haushalte im Vorfeld zu identifizieren, welche nach den Ferien möglicherweise ihre Belastungsgrenze überschritten haben werden;
- an die Kommunen appellieren, Kinder aus sozial schwächeren Familien bei der Bewältigung von Schulaufgaben nach den Ferien zu unterstützen – durch Bereitstellung von Hardware sowie Räumlichkeiten für einzelne Schüler und deren Betreuung in Kleingruppen. In jeder Gemeinde sollten solche kleinen Lerngruppen einen festen Platz bekommen;
- Erzieher und Lehrer aus Bildungs- und Betreuungseinrichtungen für Kinder (SEA) und Lehrerstab sowie Studenten für die Betreuung einzelner Kinder in Kleingruppen einzusetzen in den Kommunen;
- für identifizierte benachteiligte Kinder ein Beschulungsprogramm mit Anwesenheitspflicht in Kleingruppen verpflichtend machen;
- Beratungsstellen aufstocken und dazu auffordern gezielt auf Familien zuzugehen, z.B. mit Fragestellungen und klaren Empfehlungen zu Medienkonsum aber auch zum Umgang mit Konflikten;
- zusätzliches Personal mit der Identifizierung und Behandlung von Fällen kindlichen Missbrauchs sowie häuslicher Gewalt einzuteilen;
- sämtliche Kinder in Flüchtlingsunterkünften verstärkt betreuen, sie brauchen mehr als andere die Kontinuität von Schule und Öffentlichkeit.